

**POLITIK****Autor(en):** Joachim Fahrún

# Berliner Morgenpost

Nr. 30 (BM-HP1) vom 31.01.2011, Seite 2

## Ohne Druck bewegt sich die Männerwelt nicht

*Joachim Fahrún über die Forderung nach Frauenquoten in den Führungsetagen der Wirtschaft*

### Leitartikel

Die Liberalen Frauen Berlin haben sich einstimmig für eine Frauenquote in allen Parteigremien ausgesprochen. Auch die Bundesvereinigung der FDP-Frauen klagen, die Partei sei den Beweis schuldig geblieben, dass es in der Frauenpolitik ohne verpflichtende Vorgaben gehe.

Es hat sich etwas verändert in Deutschland, wenn sogar die Freundinnen des Wettbewerbs die Quote befürworten. Die Frauen haben einfach durchgezählt: Elf Berliner FDP-Abgeordnete, davon zwei Frauen. Trotz der Riege christdemokratisch-liberaler Spitzenfrauen mit der Kanzlerin ganz oben haben es Frauen in den bürgerlichen Parteien weitaus schwerer als Männer - selbst wenn viele gerade Jüngere meinen, die Quote sei dirigistischer Zwang. In der Berliner CDU-Fraktion ist das Geschlechterverhältnis übrigens ebenso schief wie bei der FDP: 30 Männer, sechs Frauen.

Offenbar schaffen es viele Frauen eben doch nicht, egal wie gut sie sind. Selbst die bayerische CSU hat erkannt, dass ohne Vorgaben der Marsch der Frauen an die Schalthebel viel zu langsam geht - wenn sich überhaupt etwas verbessert.

In der SPD, bei den Grünen und bei den Linken, die schon lange mehr oder weniger strenge Quoten nutzen, ist das Verhältnis in den Abgeordnetenhaus-Fraktionen jeweils ungefähr 50:50. Es könnte auch an der mangelnden Repräsentation von Frauen liegen, dass CDU und FDP in der Stadt politisch schon lange kein Bein auf den Boden bekommen. Wer darauf verzichtet, Frauen einzusetzen, verschenkt jede Menge Potenzial.

Das muss auch die deutsche Wirtschaft einsehen. Von den Vorständen der 200 größten deutschen Unternehmen sind nur 3,2 Prozent weiblich. Deutschland ist hier so weit wie Indien.

Freiwillige Vereinbarungen, das zu ändern, haben sich als heiße Luft erwiesen. Deshalb ist es richtig, wenn Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) darüber nachdenkt, Frauenförderung auch in der Wirtschaft zu verordnen.

In Berlin hat Rot-Rot kürzlich ein Gleichstellungsgesetz für die öffentlichen Unternehmen vorgelegt, das zwar ohne Quoten auskommt, es aber Männer-Seilschaften erschwert, gute Posten nur mit ihresgleichen zu besetzen. Job-Ausschreibungen müssen transparent erfolgen, es müssen ausreichend Frauen zum Vorstellungsgespräch eingeladen und eine Ablehnung weiblicher Kandidaten eigens begründet werden. Und siehe da: Obwohl es zuvor hieß, es gebe keine Frau, die einen Nahverkehrsbetrieb leiten könne, wurde mit Sigrid Nikutta eine offenbar fähige Managerin an die Spitze der BVG berufen.

Frauen müssen auch in Führungspositionen selbstverständlich werden. Nur so werden wir vermeiden, dass so viele gut ausgebildete Akademikerinnen mit 30 in die Familienfalle tappen, die aufreibende Doppelbelastung von Kindern und Karriere scheuen oder einfach keine Lust haben auf Macker-Rituale beim Weg nach oben. Wenn die Frauen gut vertreten sind, können wir die Quote ja wieder abschaffen. Bisher hatte aber niemand eine bessere Idee, wie zu verhindern wäre, dass die Männer-Dominanz für Deutschland zu einem Nachteil wird, wie sie es für FDP und CDU in der Berliner Landespolitik bereits ist.

Seite 4